

Der Fahrlehrer Remo Henzi bereitet seine Schüler auf die praktische Schiffsführerausbildung vor. Er gewährt einen Einblick in seine abwechslungsreiche Tätigkeit zu Wasser.

Für Landratten am Ufer sieht es einfach und anmutig aus, wenn angehende Bootsfahrer auf der Aare Manöver üben. Doch wer das Brevet zu Wasser möchte, lässt auf ein Unternehmen ein, das alles andere ist als ein Kinderspiel. «Natürlich ist es ein anderes Fahrgefühl als auf der Strasse», stimmt Remo Henzi zu, der neben Anwärtern auf den PW-Führerausweis die künftigen Aarefahrer an die Prüfungen lotst.

Auch Michelle Rütli, die im Rahmen ihrer Tätigkeit als Kantonspolizistin auf die Bootsprüfung zusteuert, kann nur bestätigen, dass zu Wasser andere Herausforderungen lauern als vor Verkehrsampeln. «Hier diktieren Strömung und Wind die Bedingungen» erklärt sie und macht das Boot klar für ihre nächste Fahrstunde. «Wir fahren Richtung Stadt», instruiert Henzi und das Boot tuckert davon. Langsamkeit hat Programm, wenn man die Strasse mit dem Fahrwasser austauscht: «Hier hat man keine Bremse. Schon deshalb muss man sich Zeit nehmen – und vorausschauend fahren.»

Von Jung bis Alt

Zeit nehmen kann sich nur, wer auch Zeit hat. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich neben jungen Anwärtern auch Menschen aller anderen Altersschichten für das Bootfahren erwärmen können. «So kommt der 18-jährige, dessen Vater ein Boot hat, ebenso zu mir wie der Frischpensionierte, der sich die Erfüllung eines Traumes gönnt», erzählt der Fahrlehrer. Für Henzi ist es genau die Abwechslung, die ihm Freude bereitet: «Man trifft so viele unterschiedliche Menschen». Bei allen Unterschieden erkennt er jedoch eine wichtige Gemeinsamkeit, nämlich «eine positive Einstellung, die zum Erfolg führt.» Letztlich hat ihn seine eigene positive Einstellung zum Bootfahren gebracht. So war er schon als kleiner Junge stets gerne mit an Bord, wenn sein Vater hinausfuhr. Mit 23 Jahren, als sein Vater wegen schwerer Krankheit die Fahrschule aufgeben musste, liess sich Remo Henzi zum Fahrlehrer ausbilden und nahm das Ruder des Familienunternehmens in die Hand. Die Passion für die Schifffahrt sei ihm in die Wiege gelegt worden, sagt der ursprüngliche Vermessungszeichner.

Auch Bootsmeister fallen nicht vom Himmel

Das Motorboot zieht am Alten Spital vorbei. Und Solothurn zeigt sich auch aus der Wasservogelperspektive von seiner schönsten Seite. Henzis Schulboot legt am Landhausquai an und wird durch ein Detachement an Enten begrüsst, die dort auf dem Steg ungestört ein Sonnenbad nehmen. Mit einem «Gut» kündigt Michelle Rütli an, wenn ihr Manöver abgeschlossen ist – ordnungsgemäss, wie es auch vom Experten verlangt werden wird.

Doch was, wenn einer über Bord geht? Auch solche Übungen gehören zum Repertoire einer Bootsfahrstunde. Unerwartet befördert Henzi den Rettungsring ins Wasser. Rütli legt das Gefährt in die Kurve und manövriert es virtuos zum fiktiven «Schiffbrüchigen» zurück. Dann aber möchte Henzi das Anlegen an einem Liegeplatz sehen. Nicht nur für die angehende Bootsfahrerin eine wahre Herausforderung: «Gerade das Anlegen an Liegeplätzen mit Strömung ist ein schwieriges Unterfangen». So muss denn Rütli auch mehrfach versuchen, bis es klappt, das Schiff zu «parkieren». Timing, Richtung und Motorleistung müssen stimmen. «Oft muss man die Schüler in den Steg fahren lassen», weiss Henzi: «Das Erlebnis des Fehlermachens gehört zum Lerneffekt dazu.»

Auf der Rückfahrt peitscht der Wind Gischt ins Boot und kühlt die aufgeheizte Schulstunde etwas ab. Dennoch wischt sich Michelle Rütli die Schweissperlen vom Gesicht, als sie das Boot am Liegeplatz vertaut. Die wiederholten Manöver können sehr erschöpfend sein. Doch eine unnachgiebige Haltung des Fahrlehrers ist nicht nur auf der Strasse ein Muss, weiss Henzi: «Man ist auch hier ein Dirigent, der vom Orchester immer wieder dieselbe Stelle verlangt». Auch Kantonspolizistin Rütli ist im Grunde dankbar darüber. Nur im Scherz kündigt sie deshalb die süsse Rache an, die sie ihrem strengen Fahrlehrer angedeihen lassen will, sobald sie das Schiffsführerbrevet in der Tasche hat: «Wenn ich erst einmal am Steuer des Polizeiboots sitze, dann zahl' ich es Dir heim...»

Kontextkasten

Wer ein Boot mit mehr als 6 Kilowatt Motorleistung fahren will, muss mindestens 18 Jahre alt sein und eine Schiffsführerausbildung absolviert haben. Diese Ausbildung setzt sich – gleich wie bei der PW-Führerausbildung – aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammen. Der Bootsfahrlehrer bereitet die Schüler auf die Prüfung vor, die von Experten der kantonalen Motorfahrzeugkontrolle abgenommen wird. Zum vorausgesetzten Repertoire eines Bootsführers gehören das Anlegen an Stegen und Liegeplätzen, Rettungsmanöver, Kenntnisse über Funktionen und Bestandteile des Boots, Knotenkunde, sowie auch Bewältigung von Notsituationen (wie Brand).